

Sind weniger Unfälle in deutschen Schulen möglich?

Schulunfälle bleiben auf hohem Niveau – neue Präventionswege können helfen

Allein in den allgemeinbildenden Schulen werden jedes Jahr rund eine Million Schulunfälle von den Trägern der öffentlichen Unfallversicherungen registriert und abgerechnet. Die Unfallursachen sind erforscht und gut bekannt, erprobte Präventionsmaßnahmen liegen ebenfalls vor. Nun sollten Schulen und Schulaufsicht, Schülerunfallversicherung und Schulpolitik aktiv werden.

Rüdiger Hofmann

Horst Hübner

Unfallanalysen zeigen markante Unfallraten sowie Differenzen und Gemeinsamkeiten

Im aktuellen Projekt der Wuppertaler Forschungsstelle wurden sämtliche Schülerunfälle, die sich in den Kalenderjahren 2009 und 2010 (100 %-Statistik) in allen Bundesländern und Schulformen ereignet haben, nachuntersucht (Hofmann/Hübner 2013). Auf der Basis von rund 2 Millionen Datensätzen, die für diese beiden Jahre die Träger der Schülerversicherungen für die allgemeinbildenden Schulen zur Verfügung gestellt haben und die durch weitere eigene Studien fundiert wurden, zeigen sich u.a. folgende »Top-Results«:

■ Hohe Kosten für die ärztliche Behandlung

In den betrachteten Jahren meldeten die rund 8,9 Millionen Schülerinnen und Schüler der allgemeinbildenden Schulen im Jahr 2009 insgesamt 1,08 Millionen und im Jahr 2010 rund 1,07 Millionen Unfälle. Auch wenn das Gros der Unfälle (86 Prozent) nur »leichte« Verletzungen nach sich zieht, müssen die Schulträger über ihre Schülerunfallversicherungen viel Geld für die ärztliche Behandlung zahlen. So kostete im Jahr 2010 ein Unfall z.B. an den Grundschulen im Schnitt 295 Euro, an den Gymnasien sogar 438 Euro. Im Jahr

2009 sind an den allgemeinbildenden Schulen allein für die ärztliche Behandlung der Unfälle rund 180,6 Millionen Euro bezahlt worden.

■ Schulformen

Zwischen den Schulformen finden sich enorme Unterschiede in den Unfallrisiken. Von je 1 000 Schülerinnen und Schülern verletzen sich durchschnittlich rund 118 so schwer, dass der Unfall eine kostenpflichtige Behandlung nach sich zieht. Während die Unfallraten an den Gymnasien deutlich und an den Grundschulen leicht unter dem Durchschnitt liegen, finden sich an allen weiteren Schulformen der Sekundarstufe I bedeutend höhere Werte. Im Jahr 2010 sind die Werte für die Realschulen im Mittel der Länder Bayern, NRW, Berlin, Niedersachsen und Saarland mit 118 auf 1 000 Schüler etwas überdurchschnittlich. Für die Hauptschulen (z.B. Niedersachsen, Bayern und NRW = 175/1 000), die Regel-, Sekundar- und Mittelschulen (z.B. Thüringen, Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt, Rheinland-Pfalz = 171/1 000) und für die Gesamtschulen (z.B. Berlin, Brandenburg, Niedersachsen, NRW = 156/1 000) liegen in den betr. Bundesländern zumeist Unfallraten vor, die den Schnitt weit überragen.

■ Bundesländer

Zwischen den Bundesländern bestehen – trotz stark differierender Aufenthalts-

zeiten in den Schulen – weiterhin markante Unterschiede hinsichtlich des Unfallrisikos der Schülerschaft. Bisher haben die Geschäftsberichte der Unfallkassen in den Bundesländern und die Statistiken der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) kontinuierlich darauf verwiesen, dass im Norden und Osten ein bis zu 50 Prozent höheres Unfallaufkommen bei den Schülerinnen und Schülern als im Süden besteht (DGUV 2012). Es konnte gezeigt werden, dass diese Differenzen unter Einberechnung der divergierenden Expositionszeiten (Ganztage, Schultage, Ferienangebote) nicht mehr so stark ausfallen, jedoch regionale Unterschiede weiterhin vorhanden sind (Hofmann/Hübner 2013, 62 ff.).

Wer sich in der Schule bewegt, lebt gesünder, aber auch riskanter!

Unfallanalysen zeigen, dass die Bewegungszeiten in den Schulen im Vergleich zum »Sitzunterricht« besonders riskant sind. Je nach Bundesland und Schulform ereignen sich zwischen 60 Prozent und 80 Prozent der Unfälle in den Pausen und im Schulsport. Am Beispiel der mehr als 3 100 Gymnasien kann exemplarisch gezeigt werden, dass die weiterführenden Schulen zumeist Unfallanteile zwischen 50 Prozent und 65 Prozent im Schulsport aufweisen (vgl. Abb. 1).

Der Schulsport besitzt die Chance, alle Schülerinnen und Schüler zu fördern und ihnen einen lebenslangen Zugang zur Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur zu erschließen – ein Blick auf das aktuelle Krankheitspanorama unserer Gesellschaft zeigt allerdings, dass man

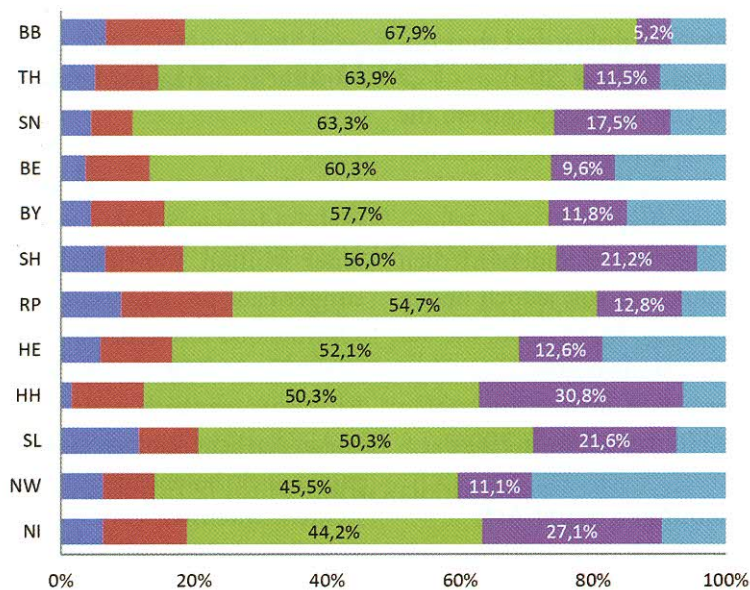


Abb. 1: Orte des Unfallgeschehens an den bundesdeutschen Gymnasien (2010)

die gesundheitsfördernden und sozialen Potenziale des Schulsports in ihrer aktuellen Bedeutung nicht unterschätzen darf und dass der volkswirtschaftliche Nutzen von lebenslanger Bewegungs- und Sportaktivität den Schaden durch die Risiken bei Weitem übersteigt. Jedoch verfügt der Schulsport neben seinen bedeutenden positiven Leistungen eben auch über Risiken und Schädigungspotenziale. Diese »Bewegungsrisiken«, also die »zweite Seite der Medaille« des Schulsports, gilt es, genauer in den Blick zu nehmen.

Gründe für die Unfälle mit Versetzungsfolgen

Seit 20 Jahren erforscht die Wuppertaler Forschungsstelle »Mehr Sicherheit im Schulsport« (MSiS) insbesondere die Gründe, warum Schülerinnen und Schüler teilweise nicht in der Lage sind, die ihnen gestellten Bewegungsaufgaben ohne Unfall mit Verletzungsfolge zu bewältigen (nähere Hinweise unter www.sportsoziologie.uni-wuppertal.de/forschungsstelle2/projekt1.html). So sind insbesondere in repräsentativen schuljahresübergreifenden Studien in Nordrhein-Westfalen und Bayern rund 6 000 betroffene Schülerinnen und Schüler und die zum Unfallzeitpunkt unterrichtenden

Lehrkräfte zeitnah zum Unfallereignis befragt worden (Hübner/Pfitzner 2001; 2003; Dieterich, S. et al. 2010).

Die wichtigsten Ergebnisse

Die Schulsportarten werden nicht nur unterschiedlich häufig ausgeübt, sie sind auch unterschiedlich riskant und besitzen jeweils eigene Unfallprofile. Werden die Unfallanteile der Sportarten zu ihren Unterrichtsanteilen ins Verhältnis gesetzt, so weist diese expositionszeitbezogene Berechnung Fußball und Basketball als die riskantesten Schulsportarten aus. Die Abbildung 2 zeigt, dass allein 16,7 Prozent aller Schulsportunfälle im Schulsport des bevölkerungsreichsten Bundeslandes beim Fußballspielen passierten

– der von den Lehrkräften angegebene Unterrichtsanteil beträgt dagegen lediglich 7,4 Prozent, sodass sich ein Risikofaktor von 2,3 ergibt. Auch im Längsschnitt (1998/1999 – 2008/2009) zeigt sich, dass erst 3 Stunden Leichtathletik ein annähernd so großes Unfallrisiko wie eine einzige Stunde Fußball besitzen.

- Die Bewegungen, bei denen Schülerinnen und Schüler sich verletzen, sind überwiegend Routinehandlungen. Die im Unfallmoment ausgeübten Bewegungen sind zumeist gut »bekannt« und werden überwiegend als »leicht« und »sehr leicht« eingeschätzt; neue und schwierige Bewegungsaufgaben umfassen nur einen geringen Unfallanteil (Kappertz 2010).
- Weit mehr als die Hälfte aller Unfälle entfällt auf die sog. »Großen Ballspiele«. Eine Analyse der situativen Unfallrahmenbedingungen lässt z.B. erkennen, dass sich dabei das Gros der Unfälle während einer »komplexen Spielsituation« ereignet und dabei der »Ball« in rund 60 Prozent der herausragende Unfallgegenstand ist; nur beim Fußballspiel ist auch der »Körper eines Mitspielers« auffällig stark beteiligt.
- Es sind nicht (!) die sportschwachen Schülerinnen und Schüler, die ein auffälliges Unfallrisiko zeigen. Vielmehr sprechen die empirischen Befunde dafür, dass fehlende Gefahrenkognition und Handlungskom-

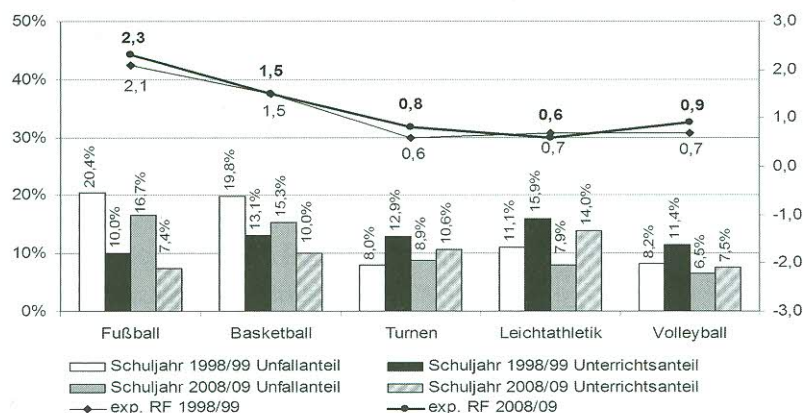


Abb. 2: Unfallrisiko ausgesuchter Schulsportarten im Vergleich

petenzen auch bei den sportstarken vorhanden sind. Zudem verunfallen im Schulsport Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis 9 überproportional häufig.

Heute liegen sehr detaillierte und mehrfach geprüfte Kenntnisse über die situativen, organisatorischen und materiellen Bedingungen von Schülerunfällen im Unfallschwerpunkt Schulsport vor (Dieterich, S. et al. 2010; Pfitzner, M. 2001; Hübner, H./Pfitzner, M. 2001; 2003). Auf dieser Basis sind in einigen Bundesländern wirkungsvolle Initiativen zur schulischen Sicherheitsförderung erarbeitet und umgesetzt worden.

Kompetenter Umgang mit schulischen Bewegungsrisiken

Das Unfallgeschehen in den rund 34 000 allgemeinbildenden Schulen ist auffällig hoch, wird aber bisher sehr selten im Alltag der Einzelschule in systematischer Form aufbereitet und thematisiert. Das belegte erneut eine Ende 2013 in fünf Bundesländern mit 815 Schulen durchgeführte Online-Befragung zum Umgang mit schulischen Unfällen (Hofmann/Hübner 2014). Selbst in Bayern, in dem eine Übersicht über das Unfallgeschehen an der eigenen Schule verpflichtend zu erstellen ist, wird diese anschließend nur selten im Kollegium besprochen.

Selbstevaluation des Unfallgeschehens

Schon vor 10 Jahren entwickelte daher die Wuppertaler Forschungsstelle »Mehr Sicherheit im Schulsport« ein schulintern einsetzbares Instrument zur »Selbstevaluation des Unfallgeschehens« für den Unfallschwerpunkt Schulsport (Hübner, H./Pfitzner, M. & Seidel, I. 2009). Bis heute haben über 100 Schulen diese Selbstevaluation erprobt und verdeutlichen können, dass eine vom Fachkollegium durchgeführte Auswertung und anschließende schulinterne Besprechung des Unfallgeschehens im Schulalltag gut möglich ist und zu einem stärker sicher-

heitsbewussten Verhalten des Lehrpersonals führt (vgl. Hübner 2013).

Zu den Unfallschwerpunkten, die sich in den allgemeinbildenden Schulen bei den Ballsportarten finden, liegen zwar diverse Handreichungen, Lehrhilfen und andere Medien für die Lehrkräfte vor; jedoch finden sich nur wenige Materialien, die auf empirischen Studien zum schulischen Unfallgeschehen in den Sportarten basieren (Hübner/Pfitzner 2004).

Handreichungen neuer Art

Daher wird die Entwicklung von »Handreichungen neuer Art« empfohlen. Diese neuartigen Handreichungen setzen gezielt an den Unfallschwerpunkten an, werden für eine Schulform entwickelt und anschließend auch von erfahrenen Sportlehrkräften geprüft; sie beinhalten zudem Vorschläge, wie die Sportfachkonferenzen mit Fragen des Unfallgeschehens und der Sicherheitsförderung umgehen können.

Die »Einführung« dieser Handreichungen für eine schulnahe Sicherheitsförderung erfolgt gegenwärtig in Nordrhein-Westfalen im Rahmen einer landesweiten Initiative für sämtliche Schulen einer Schulform. Die mehr als 500 Realschulen haben Anfang 2013 eine neuartige Handreichung erhalten, in der das Unfallgeschehen ihrer Schulform für den herausragenden Unfallschwerpunktbereich Schulsport ansprechend aufbereitet worden ist; sie beinhaltet gezielte Hinweise zur Sicherheitsförderung in den riskantesten Sportarten (vgl. Hense, I./Hübner, H./Kappertz, N./Pfitzner, M. 2012). Zusätzlich erstellte die Unfallkasse NRW für alle Schulleitungen eine dezidierte Übersicht über das gesamte Unfallgeschehen an der eigenen Schule in den Schuljahren von 2008/2009 bis heute; darin wird auch aufgezeigt, welchen »Rang« die jeweilige Schule im Vergleich zum Unfallgeschehen aller anderen Realschulen besitzt. Der »Erfolg« dieser Initiative

wird im Sommer 2014 durch eine schriftliche Befragung erhoben.

Fazit

Das Unfallgeschehen an den allgemeinbildenden Schulen ist mit rund einer Million gemeldeter und versorgter Fälle pro Jahr weiterhin hoch. Obwohl 86 Prozent davon zu leichten Verletzungen führen, sind die öffentlich zu tragenden Kosten zu hoch.

Auf den Schulsport als Unfallschwerpunkt ist ein besonderes Augenmerk zu richten. Intensive Forschungen zum Unfallgeschehen im Schulsport ermöglichen heute detaillierte Einblicke in die personalen, materiell-organisatorischen und unterrichtsbezogenen Unfallfaktoren. Zudem stehen mit dem schulintern einsetzbaren Instrument zur »Selbstevaluation des Unfallgeschehens«, mit »neuartigen Handreichungen« und gezielten »landesweiten Initiativen« erprobte Präventionsmöglichkeiten zur Verfügung.

Die nähere Zukunft wird zeigen, ob die Schulen und die Schulträger, die Schulverwaltungen und die Schulpolitik sowie die Träger der Öffentlichen Schülerunfallversicherungen ihre Anstrengungen für eine »gute und gesunde Schule« (DGUV 2013 und KMK 2012) modernisieren und intensivieren werden. ■

Dr. Rüdiger Hofmann

*Bergische Universität Wuppertal,
FB Bildungs- und Sozialwissenschaft, Abteilung
Sportwissenschaft, Leiter der Forschungsstelle
»Mehr Sicherheit im Schulsport«*

Prof. Dr. Horst Hübner

*Bergische Universität Wuppertal,
FB Bildungs- und Sozialwissenschaft, Abteilung
Sportwissenschaft, Leiter der Forschungsstelle
»Mehr Sicherheit im Schulsport«*

Literatur

Die Literaturliste erhalten Sie am Ende des Beitrags unter www.zeitschriftenpool.schulleitung.de oder über die Redaktion: bbuescher@wolterskluwer.de.